

Erschienen in: Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhdts. n. Chr. Hrsg. von Gregor Weber und Martin Zimmermann. (Historia-Einzelschrift 1964). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2003. S. 227 – 242.

Autobiographie und Biographie römischer Kaiser im I. Jhd. n. Chr.

I.

Die Memoiren und Autobiographien der Neuzeit¹ haben eine antike Vorgeschichte. Sieht man von den wenigen Vorgängern im Bereich der griechisch-hellenistischen Geschichte ab (am bekanntesten sind wohl die Memoiren des Aratos in 30 Büchern)², so ist die Gattung der – modern gesprochen – Autobiographie ein Phänomen der späteren römischen Republik, entstanden im Zusammenhang der Tradition, daß ein Politiker am Ende seines Amtsjahrs, oder am Ende seiner Laufbahn, Rechenschaft abzulegen habe vor seinen Standesgenossen.

Diese Tradition beginnt mit Cato dem Älteren; weitere Vertreter sind M. Aemilius Scaurus und Rutilius Rufus; die Memoiren Sullas sind schon die Erinnerungen eines Mannes, der die üblichen Maßstäbe der Senatsoligarchie transzendiert.³

Caesars *commentarii* bezeichnen einen Einschnitt, und Fortschritt, in der Verschriftung der Tagespolitik. Die langjährige Abwesenheit von Rom hatte die Notwendigkeit für Caesar, sich

¹ Vgl. G. Misch, Geschichte der Autobiographie, Bd. I – IV, Frankfurt 1969 – 1976; Klaus Arnold et al. (Hrsgg.), Das dargestellte Ich. Studien zu Selbstzeugnissen des späteren Mittelalters und der frühen Neuzeit, Bochum 1999.

² Hellenistische Memoiren: K. Meister, Autobiographische Literatur und Memoiren (Hypomnemata) FGrHist 227 – 238, in: Purposes of History. Studies in Greek Historiography from the 4th to the 2nd Centuries B.C. Proceedings of the International Colloquium Leuven, 24 – 26 May 1988. Leuven 1990, S. 83 – 89.

³ Vgl. R. L. Bates, Memoirs and the perception of history in the Roman Republic, Diss. phil. Univ. of Philadelphia, 1983.

schriftlich über vergangene und gegenwärtige (allerdings nicht zukünftige) Absichten zu äußern, eher noch gesteigert.⁴

Ohne Frage gab es zahlreiche Angehörige der Oberschicht, Männer und zunehmend sicher auch Frauen, die durch solche Veröffentlichungen erreicht werden konnten. Die Erinnerungen des Aemilius Scaurus aus dem Ende des II. Jahrhunderts, von Cicero als durchaus nützlich empfunden, hat damals kaum einer gelesen;⁵ Caesars *commentarii* haben mit Sicherheit ein wesentlich größeres Publikum erreicht.⁶

Das Beispiel Caesars zeigte den Zeitgenossen, daß Publikationen wie die *commentarii* politisch nützlich sein konnten. Viel spricht deshalb dafür, daß diese Entwicklung gerade in der caesarischen Zeit weiter ging: Schriftliche Äußerungen zu Fragen der Tagespolitik richteten sich dann wohl mehr und mehr nicht nur an die soziale Oberschicht, sondern auch an weitere Kreise.⁷

Als fertiges Instrument für den tagespolitischen Kampf finden sich „Flugblätter“ in der Überlieferung über den ganz jungen Octavian. In den Exzerpten aus der Augustus-Vita des Nikolaos lesen wir zum Sommer des Jahres 44:

⁴ Vgl. Ulrich Maier, *Caesars Feldzüge in Gallien (58 – 51 v. Chr.) in ihrem Zusammenhang mit der stadtrömischen Politik*, Bonn 1978, S. 82ff.

⁵ Cicero über Scaurus: *huius et orationes sunt et tres ad L. Fufidium libri scripti de vita ipsius acta sane utiles, quos nemo legit* (Cic. Brut. 29, 112).

⁶ Ciceros Bemerkung über die rühmliche Qualität des Werkes läßt vermuten, daß die *commentarii* einiges Aufsehen erregt haben (Cic. Brut. 75, 262). Vgl. auch J. Rüpke, *Wer las Caesars bella als commentarii?*, in: *Gymnasium* 99, 1992, S. 201 – 226.

⁷ Vgl. etwa J.P.V.D. Balsdon, *Dionysius on Romulus: a Political Pamphlet?*, in: *JRS* 61, 1971, S. 18-27.

Andere aus seinem Gefolge, die von besonderer Klugheit und von besonderem Mut waren, schickte er nach Brundisium mit dem Auftrag, die gerade aus Makedonien angekommenen Soldaten nach Möglichkeit dazu zu überreden, sich ihm anzuschließen; sie sollten sich an seinen Vater Caesar erinnern und auf keinen Fall dessen Sohn im Stich lassen. Wenn sie offen nichts ausrichten könnten, sagte er ihnen, sollten sie seine Botschaft aufschreiben und überall verteilen, damit die Soldaten sie aufheben und die Pamphlete lesen könnten.⁸

Wir erleben hier den gerade neunzehnjährigen Octavian als meisterlichen Propagandisten, der sich nicht etwa an seine senatorischen Gegner, sondern sogar an die Veteranen des Antonius wendet. Octavian ging offensichtlich davon aus, daß die Mehrzahl dieser Veteranen seine Pamphlete auch wirklich würde lesen und verstehen können.⁹ Die späteren Streitereien zwischen Antonius und Octavian machen jedenfalls deutlich, daß schriftliche Propaganda innerhalb weniger Jahre ganz selbstverständlich geworden war.¹⁰

⁸ Nikolaos FGrHist 90 F 130 § 139 (p. 420).

⁹ S. auch die Erwähnung der hier »biblia« „Flugblätter“ bei App. BC III 31, 123. Zur Lesefähigkeit der „kleinen Leute“ vgl. E. E. Best, Literacy and Roman Voting, in: *Historia* 23, 1974, S. 428 – 438; James L. Franklin, Literacy and the parietal inscriptions of Pompeii, in: *Literacy in the Roman World* (Journal of Roman Archaeology. Supplementary Series. No. 3), Ann Arbor 1991, S. 77 – 98.

¹⁰ Vgl. K. The Political Propaganda of 44 – 30 B. C., in: *Papers of the American Academy at Rome* 11, 1933, S. 7 – 50.

II.

Die erwähnten autobiographischen Schriften der späteren Republik und auch die „Flugschriften“ gehören zum historischen und literarischen Umfeld der sog. »Autobiographie« des Augustus. Es war ja durchaus zu erwarten, daß er irgendwann in seinem Leben das Mittel der schriftlichen Mitteilung ergreifen würde, um seine Position zu klären und die historische Erinnerung in seinem Sinne zu „gestalten“. Wie sehr ihm daran lag, die Öffentlichkeit zu beeinflussen, ist bekannt; die lange Redaktionsarbeit an den *Res Gestae* mag als Beispiel genügen.

Mit seiner »Autobiographie« wandte sich Augustus keineswegs das erste Mal schriftlich an die politische Öffentlichkeit. Bereits im Jahre 36, nach Beendigung der Kämpfe gegen Sextus Pompeius, hat er Reden zur Rechtfertigung seiner Politik veröffentlicht.¹¹ Augustus hat sich hier anders, und, aus moderner Sicht, wohl auch geschickter, als alle seine Konkurrenten verhalten. Wir wissen natürlich nicht, in welchem Maße Schriften aus der Feder von „Journalisten“ zugunsten von Antonius kursierten; im späteren Propagandakrieg erscheint Antonius allerdings eher als derjenige, der reagiert, als daß er Vorgaben macht.¹²

Im Zusammenhang eines Abschnitts bei Sueton über Augustus‘ literarische Interessen und Arbeiten finden wir das wichtigste Zeugnis über die sog. Autobiographie: er habe ein Werk *De Vita Sua* geschrieben, in dreizehn Büchern; das Werk endete, wie Sueton ausdrücklich vermerkt, mit der Darstellung von Augustus‘ Feldzügen in Spanien, also im Jahre 25¹³

¹¹ Vgl. App. BC V 130, 539. Das Vorbild Caesars wird dabei eine entscheidende Rolle gespielt haben.

¹² Vgl. Antonius‘ Schrift *de sua ebrietate* als Antwort auf die Vorhaltungen seiner Gegner (Plin. Nat. hist. 14, 147).

Wieviel sind dreizehn Bücher ? Wenn ein Vergleich mit der erhaltenen Literatur erlaubt ist, gibt es eine gewisse Mindestlänge von „Büchern“.¹⁴ Relativ kurze „Bücher“ sind Bell. Civ. I (ca. 49 Oxfordseiten) und Tac. Ann. I (47 Oxfordseiten); unter der Voraussetzung, daß Augustus seine Buchrollen nicht anders als andere Autoren schreiben ließ, könnte *De Vita Sua* also durchaus ca. 450 Oxfordseiten erreicht haben.¹⁵

Von diesem also recht umfangreichen Werk sind nur äußerst dürftige Reste erhalten, deren Abgrenzung im einzelnen auch schon wieder strittig ist.¹⁶ Vermutlich haben wir kein einziges Zitat; das sich mit Sicherheit aus direkter Lektüre des zitierenden Autors erklären läßt.¹⁷ Auch im Falle Suetons ist nicht ganz deutlich, daß er das Werk wirklich in der Hand gehabt hat – im Unterschied etwa zu dem »*Sicilia*« genannten Kleinepos (*unus liber extat scriptus ab eo hexametris versibus, cuius et argumentum et titulus est Sicilia*).¹⁸

Sueton nennt das Werk ganz beiläufig, sozusagen gleichwertig neben den vorangehenden *hortationes ad philosophiam* und versieht die Autobiographie nicht einmal mit einem Werturteil, falls der ausdrückliche Hinweis auf den Berichtszeitraum nicht doch schon eine Wertung sein soll.¹⁹ Allerdings könnte schon dieses Schweigen positiv gemeint gewesen sein:

¹³ Suet. Aug. 85, 1: ... *et aliqua de vita sua, quam tredecim libris Cantabrico tenus bello nec ultra exposuit.*

¹⁴ Vgl. Theodor Birt, *Das antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Literatur* (1882), ND Aalen 1974, S. 286ff.

¹⁵ Tiberius' autobiographischer *commentarius* ist später *summatim et breviter* geschrieben (Anm. 65).

¹⁶ H. Malcovati (Ed.), *Imperatoris Caesaris Augusti Operum Fragmenta*, Turin 4. Aufl. 1962, mit der Rezension von E.W. Gray, *Classical Review* 78, 1964, S. 50 – 53; R. G. Lewis, *Imperial Autobiography, Augustus to Hadrian*, in: *ANRW* 34, 1 (1993), S. 629-706, hier S. 669-689.

¹⁷ Vgl. H. Hahn, *Neue Untersuchungen zur Autobiographie des Kaisers Augustus*, in: *La Nouvelle Clío* 10, 1958-1959, S. 137 – 148.

¹⁸ Wann hat Augustus das Werk geschrieben, und warum ? War es vielleicht ein z. T. hochpolitisches Werk, mit Abschnitten über die Kämpfe gegen Sex. Pompeius (s. auch oben Anm. 11) ?

Caesars *commentarii* werden durch ein Zitat des Asinius Pollio nicht gerade als Meisterwerk gewertet,²⁰ und die Memoiren sowohl von Tiberius als auch von Claudius werden ausgesprochen kritisch erwähnt.²¹ Falls Sueton *De Vita Sua* wirklich noch selbst gelesen hat, so fand er überraschenderweise kein einziges Detail, das es ihm wert gewesen wäre, in der Augustus-Biographie zitiert zu werden; ein sicheres Urteil ist hier allerdings nicht möglich, da z. B. die *Res Gestae* sicher benutzt worden sind, aber niemals direkt zitiert werden. Die Bemerkung über das Schicksal des Gallius mit der Erwähnung von Augustus' persönlicher Darstellung des Sachverhaltes könnte ein solches Beispiel für ein nicht gekennzeichnetes Zitat aus *De Vita Sua* sein.²²

Augustus war erst Mitte Dreißig, als er seine Memoiren schrieb – wie immer ist er ungewöhnlich jung mit dem, was er unternimmt.²³ Daß er überhaupt ein Werk mit diesem Thema, mit diesem Titel schreiben konnte, ohne dabei maßlos zu wirken, erklärt sich selbstverständlich aus seiner besonderen politischen Rolle seit 44. Wenn der Titel authentisch ist,²⁴ mußte sich jeder Leser und Hörer an die Werke vergleichsweise sehr alter Herren erinnern, die am Ende ihres Lebens Bilanz zogen – Augustus veränderte sogleich die Gattung solcher Schriften: unter der Voraussetzung, daß er sich nicht zeitweise todkrank fühlte, wollte er ja weiter Politik machen.

¹⁹ Der ganze Abschnitt zeigt Augustus übrigens als den bedeutendsten Autor der Dynastie nach Caesar. Vgl. auch O.A.W. Dilke, *The Literary Output of the Roman Emperors*, in: *Greece & Rome* 4, 1957, S. 78 – 97.

²⁰ Suet. DJ 56, 4; s. L. Morgan, *The autopsy of Asinius Pollio*, in: *JRS* 90, 2000, S. 51-69, hier S. 58f.

²¹ S. unten Anm. 66 und Anm. 70.

²² Vgl. Suet. Aug. 27, 4. Die *Res Gestae* werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit 43, 1 (über die Zahl der von ihm gegebenen *ludi*) zitiert.

²³ In der Autobiographie hat er sein - verglichen mit den Konkurrenten – sehr junges Alter stets betont. Vgl. auch RG 1,1: *annos undeviginti natus ...*

²⁴ Den Titel »*commentarii*« dürfte er wegen des Anklangs an Caesar bewußt vermieden haben.

Augustus hat das Werk bald nach seiner Rückkehr aus Spanien im Jahre 25 veröffentlicht; allein so erklärt sich die von Sueton hervorgehobene, weil nicht so ohne weiteres einleuchtende Begrenzung des Berichtszeitraums. Gewidmet war das Werk seinen vornehmsten Helfern, Maecenas und Agrippa.²⁵ Augustus wollte mit seinem Werk an seine keineswegs von allen als solche anerkannten Verdienste seit 44 erinnern, und er appellierte an eine weitere Öffentlichkeit um Anerkennung für seine Taten und um Vertrauen in seine künftige Tätigkeit.

Die Feldzüge in Spanien waren ein Zeichen für die äußerste Anspannung seiner Position in Rom;²⁶ mit den – tatsächlichen oder angeblichen – spanischen Erfolgen wollte er sein Pflichtgefühl und seine militärische Kompetenz bei der Mehrung des Reiches wieder einmal unter Beweis stellen. Die innenpolitische Situation in Rom war in den Jahren von 27 bis 23 dramatisch: der stille Kampf um eine Nachfolgeregelung zugunsten des Marcellus hatte begonnen,²⁷ und die gesundheitlichen Probleme kulminierten in der beinahe tödlichen Erkrankung des Jahres 23.²⁸

Sieht man von der grundsätzlich zu vermutenden politischen, „propagandistischen“, Tendenz des Gesamtwerks ab, so läßt sich erstaunlich wenig Substantielles über das Werk sagen. Wie beim älteren Plinius und in den Vergilscholien überliefert ist, sprach Augustus im zweiten

²⁵ Die Widmung: Plut. comp. Dem. et Cic. 6.

²⁶ Vgl. W. Schmitthenner., Augustus' Feldzüge in Spanien , in: Historia 11, 1962, S. 29 – 85.

²⁷ Vgl. dagegen H. Brandt, Marcellus „*successioni praeparatus*“ ? Augustus, Marcellus und die Jahre 29 – 23 v. Chr., in: Chiron 25, 1995, S. 1 – 16.

²⁸ Vgl. Dio 53, 30, 1. Die Kränklichkeit der letzten Jahre könnte ihn zusätzlich motiviert haben, seine Erinnerungen niederzuschreiben – kein Arzt der Zeit hätte es für möglich gehalten, daß Augustus bis zum Jahre 14 n. Chr. leben würde.

Buch von dem Kometen des Jahres 44;²⁹ das erste Buch, und ein Teil des zweiten Buches, waren demnach der Familiengeschichte, den Beziehungen zu Caesar, und den Ereignissen nach den Iden des März gewidmet. Bei diesen frühen Themen dürfte Augustus nicht mit anekdotischen Einzelheiten, Wunder- und Traumgeschichten gespart haben.³⁰ Der Geist der *Res Gestae* ist später ein völlig anderer.

Von einzelnen, über das Offensichtliche hinaus nicht sehr hilfreiche Fragmenten abgesehen, lassen sich zwei Themenbereiche von *De Vita Sua* etwas konkreter erfassen: die ersten Monate nach den Iden des März, sowie die illyrischen Feldzüge.

Unter der Voraussetzung, daß sich in den Exzerpten aus der Augustus-Vita des Nikolaos von Damaskus mindestens mittelbare Spuren von *De Vita Sua* erhalten haben,³¹ wird deutlich, daß Augustus sehr energisch in die nicht immer freundlichen Diskussionen um seinen Eintritt in die Politik eingegriffen hat. Die Exzerpte aus Nikolaos' Augustus-Darstellung lassen erkennen, daß sich Augustus in *De Vita Sua* von Anfang als rechtmäßiger und vollständiger Erbe Caesars dargestellt hat.

Es wäre interessant zu wissen, wann Octavian gemäß seiner eigenen Darstellung zum ersten Mal von der Bestimmungen des Testaments gehört hat – denn zwischen der bei Nikolaos vorliegenden ausgeschmückten Darstellung des geradezu innigen und familiären Verhältnisses zwischen Großonkel und Großneffen, dem doch vor 44 manche öffentliche Förderung zuteil geworden ist, und dem für Octavian keineswegs so ganz eindeutigen Testament besteht doch

²⁹ Vgl. Plin., Nat. hist. 2, 93; Servius auct. ad Verg. Buc. 9, 46.

³⁰ Vgl. Gr. Weber, Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike (Historia. Einzelschriften. 143.), Stuttgart 2000, S. 147ff.

eine gewisse Diskrepanz.³² Nikolaos hat das Unwissen Octavians damit erklärt, daß Caesar seinem Großneffen sozusagen aus pädagogischen Gründen nichts davon erzählt habe.³³ Caesars Familiensinn wurde durch den Hinweis unterstrichen, daß Atia mit der Vorbereitung der Beerdigung beauftragt wurde.³⁴

Augustus vertuschte alle Hinweise über Streitigkeiten der Miterben untereinander über die Testamentsregelungen und legte größten Wert auf die Anstrengungen, die er zur Auszahlung der von Caesar vorgesehenen gewaltigen Summen unternommen habe.³⁵ Nikolaos' auffälliger Gebrauch des Caesar-Namens für Octavian läßt darauf schließen, daß Augustus auch über seine Führung des neuen Namens und den ungewöhnlichen Verzicht auf den angestammten Familiennamen geschrieben hat.³⁶ Es versteht sich von selbst, daß alles, was Octavian seit den Iden des März in Auseinandersetzung vor allem mit Antonius durchsetzen mußte, als völlig legal bezeichnet wurde.³⁷

Die ausführlichste antike Darstellung der illyrischen Feldzüge ist in Appians Illyrika erhalten. Unter der Voraussetzung, daß jede erzählende Darstellung über die illyrischen Feldzüge in

³¹ Vgl. den Kommentar von F. Jacoby zu FGrHist 90 (S. 262).

³² Zur – stark panegyrisch gefärbten - Darstellung des engen Verhältnisses s. etwa FGrHist 90 F 127 § 20 (Caesar ist sehr erregt über die Nachricht von einer Erkrankung seines Großneffen). Zur Diskrepanz – wenigstens in Suetons Gewichtung - zwischen der Annahme eines solchen engen Verhältnisses und dem Wortlaut des Testaments s. unten Anm. 106.

³³ Vgl. FGrHist 90 F 128 § 30 (p. 396).

³⁴ Vgl. FGrHist 90 F 130 § 48 (p. 399); s. dazu St. Weinstock, *Divus Julius*, Oxford 1971, S. 350. Wenn Augustus davon sprach, wollte er den familiären Charakter des Testaments betonen; vgl. W. Schmitthenner, *Oktavian und das Testament Caesars*. 2. Auflage, München 1973, S. 15.

³⁵ Vgl. FGrHist 90 F 130 § 48; dazu Schmitthenner, *Oktavian* (wie Anm. 34), S. 19f.; 30.

³⁶ Im erhaltenen Exzerpt spricht Nikolaos nach den Iden des März sofort und ohne Unterschied von „Caesar“; zum Zusammenhang s. Schmitthenner, *Oktavian* (wie Anm 34), S. 66.

letzter Linie auf der einzigen ausführlichen zeitgenössischen Darstellung dieser Ereignisse basieren muß, können Appians Kapitel einen Eindruck von der Tendenz der einschlägigen Abschnitte in *De Vita Sua* vermitteln; damit ist natürlich nicht gesichert, daß Appian das Werk, das er immerhin zitiert, noch direkt hat benutzen können.³⁸

Augustus' Selbstdarstellung in *De Vita Sua* wandelte sich bis zur abschließenden Selbstdarstellung in den *Res Gestae*. In den *Res Gestae* werden die Feldzüge in Illyrien später wohl erwähnt, aber nicht zu den großen Erfolgen des Princeps gezählt – sie sind bloße militärische Vorarbeiten für die abschließende Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan durch Tiberius.³⁹

Zu den leitenden Themen von Augustus' Darstellung der Operationen der Jahre 35 – 33 gehörte ganz allgemein der Gegensatz zur angeblichen Untätigkeit des Antonius, genauer dann die Sicherung Italiens, die Wiedergewinnung der durch Gabinius im Jahre 49 verlorenen Feldzeichen, und die Bestrafung meuternder illyrischer Stämme, die vorher schon einmal unterworfen worden waren. Im Text Appians werden nicht alle Stämme, gegen die Augustus zu Felde zieht, als „Aufständische“ bezeichnet; es ist nicht auszuschließen, daß sich Augustus im Kampf gegen bisher nicht unterworfenen Stämme als Mehrer des Reiches in der Tradition Caesars zeigen wollte.⁴⁰

In seinen Feldzugsberichten und später in *De Vita Sua* hatte Augustus natürlich die willkommene Gelegenheit, sich als mutiger und erfolgreicher Feldherr zu stilisieren. Seine Gegner

³⁷ Das Stichwort ist $\nu\omicron\mu\kappa\mu\omega\varsigma$; vgl. FGrHist 130 § 57 (p. 401).

³⁸ Vgl. W. Schmitthenner, Octavians militärische Unternehmungen in den Jahren 35 – 33 v. Chr., in: *Historia* 7, 1958, S. 189 - 236; G. Marasco, L' Illyrike di Appiano, in: ANRW 34, 1 (1993), S. 436-495; Erwähnung der Autobiographie: App. Ill. 14, 42.

³⁹ RG 30, 1.

hatten ihm mehr als einmal Feigheit vor dem Feind vorgeworfen – diesen Verleumdungen konnte er jetzt Erzählungen vom illyrischen Kriegsschauplatz entgegenhalten: der lebensgefährliche Brückensturz bei Metulum wird nur eine von vielen Episoden sein, die den Imperator im besten Licht zeigten.⁴¹

Über den Feldzügen, die Augustus erst in Depeschen an die Hauptstadt und dann in *De Vita Sua* gefeiert hat, liegt ein eigentümliches Schweigen in der späteren Überlieferung. Augustus wird die Heimkehr in irgendeiner Form festlich begangen haben; überdies brachte er die verlorenen Feldzeichen des Gabinius zurück.⁴² In den *Res Gestae* wird das später ganz knapp abgehandelt. Die propagandistisch überhöhte Selbstdarstellung des Imperators in seinen Memoiren entspricht jedenfalls nicht dem zurückhaltenden Echo in der Öffentlichkeit und der späteren Selbstdarstellung.⁴³

Die Spuren von *De Vita Sua* in der erhaltenen Tradition über den spanischen Feldzüge der Jahre 27 – 25 sind noch weniger ergiebig.⁴⁴ Ohne Zweifel hat sich Augustus als rastloser Arbeiter, trotz aller gesundheitlichen Schwierigkeiten, für die Wohlfahrt des Reiches dargestellt: *occupatissimus et infirmus* nannte er sich in einem Brief an Maecenas.⁴⁵

Der Abschluß der dreizehn Bücher mit dem Feldzug in Spanien ist zugleich ein Indiz für das ungefähre Datum der „Veröffentlichung“: Das Werk wird sehr bald nach der Rückkehr „pu-

⁴⁰ Vgl. W. Schmitthenner, Octavians militärische Unternehmungen (wie Anm. 38), S. 195.

⁴¹ Vgl. Plin. Nat. hist. 7, 148; Suet. Aug. 20.

⁴² Sie waren im Jahre 48 v. Chr. verlorengegangen; vgl. App. Ill. 12, 25; 25, 71.

⁴³ Vgl. RG 29,1 über die Rückgabe der Feldzeichen; W. Schmitthenner, Octavians militärische Unternehmungen (wie Anm. 38), S. 231f.

⁴⁴ Vgl. W. Schmitthenner, Augustus' Feldzüge in Spanien (wie Anm. 26), S. 65.

bliziert“ worden sein, mit dem erklärten Ziel, die Kritiker zu beschämen und das Bild des Princeps in der Öffentlichkeit zu verbessern. Bedingt durch den Zeitpunkt der Abfassung und durch den „Berichtszeitraum“ war *De Vita Sua* ein Memoirenwerk unter Vorbehalt; in gewisser Weise war das Werk nach der Veröffentlichung der *Res Gestae* obsolet.

Die durchweg apologetische Tendenz entsprach den republikanischen Traditionen – Aemilius Scaurus, Rutilius Rufus und Sulla, die freilich am Ende ihres Lebens schrieben, ging es auch um die Rechtfertigung ihres politischen Lebens. Augustus‘ Memoiren waren aber gewiß viel mehr als ein propagandistisch-apologetisches Machwerk. Tacitus hat Augustus‘ guten Stil anerkannt;⁴⁶ auch ohne dieses Zeugnis könnten wir in Kenntnis der *Res Gestae* davon ausgehen, daß die Autobiographie hohen sprachlichen Ansprüchen genügt hat. Ein Vorbild – un- ausgesprochen oder auch ausgesprochen – waren sicher die *commentarii* Caesars; Augustus sah allerdings davon ab, in der dritten Person Singular von sich zu schreiben.⁴⁷ Er wußte durchaus, was literarische Qualität bedeutete, und was einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens würdig war – nicht umsonst hielt er es für wichtig, einige der weniger qualitätvollen Produktionen Caesars in den Bibliotheken separieren zu lassen. Andererseits legte er später keinen Wert darauf, sein Werk zum „Klassiker“ zu machen, wie später Claudius, der öffentliche Lesungen aus seinen Werken anordnete.⁴⁸

Die antiken Kenner schätzten Augustus als einen der meisterlichen Stilisten seiner Zeit – so, und viel weniger aus inhaltlichen Gründen, erklärt sich die Erhaltung der vielen Briefzitate.⁴⁹

⁴⁵ Suet. *Reliquiae* p. 45 Reifferscheid.

⁴⁶ Vgl. Tac. Ann. 13, 3: *Augusto prompta ac profluens, quae deceret principem, eloquentia fuit.*

⁴⁷ Vgl. Dilke, *Literary Output* (wie Anm.19), S. 80

⁴⁸ Separierung: Suet. DJ 56, 7; Claudius: vgl. Suet. Claud. 42, 6.

Wenn die Briefe für die Grammatiker mindestens der ersten Generation nach Augustus zugänglich waren, dann sicher auch die Autobiographie; noch Gellius kann sich einen Brief des Augustus zur abendlichen Lektüre vornehmen.⁵⁰ Umso irritierender ist es, daß sich bei den Grammatikern kein einziges Zitat aus der Autobiographie findet. Offensichtlich eignete sich *De Vita Sua* nicht als Steinbruch für präziöse Ausdrücke und unübliche Redewendungen – dies entspricht natürlich Augustus' eigenen sprachlichen Maßstäben.⁵¹

Über die Rezeption der kaiserlichen Autobiographie sind nur Vermutungen möglich – nicht einmal Sueton gibt, wie bereits erwähnt, ein Werturteil ab, anders als bei den *commentarii* Caesars. Augustus hat das Werk, oder Teile davon, wohl zunächst im Kreis seiner Familie und politischen Helfer vorgelesen,⁵² die Widmung an Agrippa und Maecenas läßt erwarten, daß die beiden sich im Interesse des Augustus um eine weitere Verbreitung des Werkes im Kreise der eigenen Freunde kümmern sollten; die „Publikation“ von Ciceros Schriften erlaubt hier einen Vergleich.⁵³ Die Höhe der Auflage war, nach modernen Maßstäben, natürlich sehr gering, sollte andererseits auch nicht unterschätzt werden – der Nachruf des Regulus auf seinen Sohn, von dem Plinius berichtet, wurde immerhin in tausend Exemplaren verteilt.⁵⁴

⁴⁹ Vgl. A. Wallace-Hadrill, *Suetonius. The Scholar and his Caesars*, London 1983, S. 91f.; es ist erwähnenswert, daß Sueton die Briefe von Augustus' Nachfolgern nicht zitiert hat.

⁵⁰ Vgl. Gellius 15, 7, 3.

⁵¹ Vgl. C. Cichorius, *Römische Studien*, Leipzig & Berlin 1922, S. 270; Suet. Aug. 86, 1.

⁵² Vgl. Suet. Aug. 85, 1: *multa varii generis prosa oratione composuit, ex quibus nonnulla in coetu familiarium velut in auditorio recitavit.*

⁵³ Die Widmung: s. oben Anm. 25; Cicero als Vergleich: vgl. T. Murphy, *Cicero's first readers: epistolary evidence for the dissemination of his works*, in: *Classical Quarterly* 48, 1998, S. 492-505.

Soweit die Vermutungen über eine freundschaftliche Aufnahme des Werkes; es ist eine andere Frage, in welchem Maße Augustus diejenigen erreichen konnte, die seinem politischen Wirken immer noch skeptisch gegenüberstanden: Kritiker und Gegner gab es gerade zum Zeitpunkt der Veröffentlichung, vor dem Jahre 23, mehr als genug.

Augustus kümmerte sich um sein Publikum. Er nahm an Vorlesungen historischer Werke teil, und dies nicht nur aus literarischem Interesse. Die unabhängige Darstellungsweise des Cremutius Cordus hat er als Zuhörer gerade noch toleriert, wie man sich später, unter Tiberius, erinnerte.⁵⁵ Eine kritische Reaktion ist im Falle des Timagenes bezeugt: Augustus kündigte ihm die *amicitia* auf: Timagenes war aber ein Außenseiter und bestenfalls ärgerlich.⁵⁶ Wirkliche Kritiker und politische Gegner wie Labienus, von Spöttern auch »Rabienus« genannt, hatten wohl nichts zu lachen; Labienus' grimmiger Hinweis, als er bei einer Vorlesung zu einem strittigen Thema kam, daß die betreffende Stelle erst nach seinem Tode vorgelesen werde dürfe, spricht für sich.⁵⁷

Für zeitgenössischen Historiker der Triumvirzeit dürften die dreizehn Bücher des Princeps eine schwierige Vorlage gewesen sein.⁵⁸ Wir wissen nicht, wie z. B. Asinius Pollio reagiert hat, der von Horaz auf die Gefahren eines Geschichtswerkes mit zeitgenössischer Thematik hingewiesen wurde.⁵⁹ Die gegen Antonius gerichtete Tendenz von *De Vita Sua* ist völlig ein-

⁵⁴ Plin. Ep. 4, 7, 2: *ipse vero nuper adhibito ingenti auditorio librum de vita eius recitavit; (...) eundem in exemplaria mille transscriptum per totam Italiam provinciasque dimisit*. Der erhebliche Umfang der Autobiographie (s. oben Anm. 14) stand einer Verbreitung entgegen.

⁵⁵ Vgl. Suet. Tib. 61, 3 ... *etiam Augusto audiente recitata*.

⁵⁶ Sen. De ira 3, 23, 3ff. (Timagenes FGrHist 88 T 3).

⁵⁷ Sen. Contr. 10 pr. 8: *haec quae transeo post mortem meam legentur*.

⁵⁸ Vgl. Plin. Epist. 5, 8, 12 zum Problem zeitgenössischer Geschichtsschreibung: *graves offensae, levis gratia*.

⁵⁹ Hor. Carm. 2, 1, 6ff.; er möchte Asinius Pollio vor dem Schicksal des Timagenes bewahren.

deutig; ein auf Unabhängigkeit bedachter senatorischer Autor konnte schon deshalb nicht viel Freude an der Lektüre haben. Die Antonius so freundlich gesonnene Quelle, die Appians Werk über die Bürgerkriege zugrundeliegt, könnte als eine Reaktion auf Augustus' Version in der Autobiographie zu verstehen sein - vielleicht war es ja Asinius Pollio selbst.⁶⁰

Der in der Suda erwähnte und zu seinem Nachteil mit Livius verglichene Historiker Cornutus schrieb mindestens über den Bürgerkrieg und hielt Vorlesungen zu einer Zeit ab, als Livius noch nicht sehr bekannt war. Seine Rezitationen wurden angeblich von vielen Schmeichlern und Erbschleichern besucht: ein oppositioneller Historiker war er demnach wohl nicht.⁶¹

Die Zeitgeschichte wurde ausführlich nicht von einem Senator, sondern von Livius, einem Autor ritterlichen Standes bearbeitet; wenn er als „Pompeianus“ gelten konnte, ist dies immerhin ein Indiz für seine Unabhängigkeit.⁶² Livius' höflicher Hinweis auf Augustus' Beratung in der Cossus-Frage erlaubt andererseits die Annahme, daß *De Vita Sua* in den entsprechenden Büchern mindestens erwähnt wurde.⁶³ Er kann bei seiner Darstellung der neuen Zeit nicht viele historiographische Vorlagen gehabt haben: Livius war vermutlich einer der wichtigsten Leser von Augustus' Autobiographie.

Wie mag der junge Claudius mit den Memoiren des Gründervaters umgegangen sein? Er könnte damals noch so selbständig gewesen sein, daß er *De Vita Sua* historisch-kritisch gele-

⁶⁰ Vgl. Ed. Schwartz, Die Vertheilung der römischen Provinzen nach Caesars Tod, in: Hermes 33, 1898, S. 219.

⁶¹ Vgl. C. Cichorius (wie Anm. 51), S. 261.

⁶² Livius wurde wegen seiner Darstellung des Bürgerkrieges von Augustus höchstpersönlich als »Pompeianus.« bezeichnet: Tac. Ann. 4, 34.

⁶³ Cossus: Liv. 4, 19 - 20; vgl. dazu E. Mensching, Livius, Cossus und Augustus, in: Museum Helveticum 24, 1967, S. 12 - 32; J. Rich, Augustus and the *spolia opima*, in: Chiron 26, 1996, S. 85 - 127.

sen hat. Mutter und Großmutter haben ihm seinen Plan, eine Geschichte der Triumviralzeit zu schreiben, erfolgreich ausgedrückt.⁶⁴

III.

Tiberius hat am Ende seines Lebens einen *commentarius* geschrieben. Allein Sueton erwähnt ihn, und dies mit sehr kritischer Bewertung. Bezeichnend ist auch, daß dieser *commentarius* nicht im Zusammenhang von Tiberius' durchaus differenzierten literarischen Interessen, sondern im Kontext seiner *crudelitas* zitiert wird. Es war, im Unterschied zu Augustus' umfangreichem Werk *De Vita Sua*, ein ungewöhnlich knapper Abriß: *summatim et breviter* geschrieben. Von unvoreilhaftem Stil, der bei Tiberius ohnehin nicht zu erwarten wäre, ist nicht die Rede.⁶⁵ Das Zitat ist ein interessantes Beispiel für Suetons Möglichkeiten der historisch-kritischen Lektüre: er führt Tiberius' entlastende Behauptung, er habe Seian wegen seiner Verfolgung der Kinder des Germanicus bestraft, ad absurdum.⁶⁶

Er habe Seianus bestraft, weil er erfahren hätte, daß diesem die Kinder des Germanicus zutiefst verhaßt seien. Dabei hat er selbst den einen zur Zeit, als Seian ihm schon verdächtig war, und den anderen nach dessen Hinrichtung ums Leben gebracht.

⁶⁴ Vgl. Suet. Claudius 41, 2: *correptus saepe et a matre et a avia*. Zum Zusammenhang s. J. Malitz, Claudius (FGrHist 276) – der Prinzeps als Gelehrter, in: Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41 – 54 n. Chr.), Mainz 1994, S. 133 – 141, hier S. 137.

⁶⁵ Suet. Tib. 61, 1: (*commentarius*), *quem de vita sua summatim breviterque composuit (...)*. Tiberius vermeidet dadurch auch jeden Anschein einer Konkurrenz mit Augustus' *De Vita Sua*.

⁶⁶ Suet. Tib. 61, 1: *ausus est scribere Seianum se punisse, quod comperisset furere adversus liberos Germanici filii sui; quorum ipse alterum suspecto iam, alterum oppresso demum Seiano interemit*

Demnach war Tiberius' *commentarius* ein besonders schlechtes Exemplar der Gattung: apologetisch bis hin zur Verdrehung der Tatsachen.⁶⁷ Von Domitian berichtet Sueton, daß er *praeter commentarios et acta Tiberi Caesaris* nichts gelesen habe: Wenn die hier genannten *commentarii* mit dem in der Tiberius-Vita erwähnten *commentarius* identisch sind, will Sueton vielleicht auch auf Domitians geringes historisches Urteilsvermögen hinweisen.⁶⁸

Caligula, dessen literarische Fähigkeiten von Tacitus durchaus anerkannt werden,⁶⁹ hatte keine Zeit für Memoiren. Mit Claudius erleben wir, nach den Kriterien Suetons, einen weiteren Abstieg von dem durch Augustus vorgegebenen sprachlichen und sachlichen Niveau: *composuit et de vita sua octo volumina, magis inepte quam ineleganter*.⁷⁰ *Inepte* ist im Sprachgebrauch Suetons ein starkes Wort.⁷¹ Sueton dürfte einen peinlichen Mangel an Urteilsvermögen über die eigene Person meinen; schon der Titel des Werkes, *De Vita Sua*, forderte ja den Vergleich mit Augustus heraus. Acht Bücher zu füllen mit einer Darstellung seines Lebens im Schatten, das allein war schon ein literarischer Regelverstoß. Claudius' beredte Klage über den brutalen Pferdeknecht, der ihm als *paedagogus* zugemutet wurde, wird von Sueton aus einer Spezialschrift zitiert – *ipse quodam libello conqueritur*⁷² – , gehörte aber sicher auch

⁶⁷ Tiberius ist hemmungslos apologetisch sozusagen im Sinn der Autobiographien republikanischer Zeit.

⁶⁸ Vgl. Suet. Dom. 20.

⁶⁹ Tac. Ann. 12, 3: *etiam G. Caesaris turbata mens vim dicendi non corripuit*.

⁷⁰ Suet. Claud. 41, 2.

⁷¹ Augustus stört sich an *sententiarum ineptiae* (Aug. 86, 1); Tiberius beschäftigt sich mit entlegenen mythologischen Geschichten *usque ad ineptias* (Tib. 70, 3); Sueton zitiert Cicero mit der Meinung, nur *inepti* könnten auf die Idee kommen, Caesars *commentarii* zu verbessern (DJ 56, 2).

⁷² Suet. Claud. 2, 2.

zum Stoff von *De Vita Sua*. Das war zweifellos *inepte*, zeigte es doch, was Augustus von ihm erwartete: nämlich gar nichts.⁷³

Die Abfassung von Lebenserinnerungen wurde nach dem durch Augustus geschaffenen Präzedenzfall das Privileg der Herrscher; wenn auch Agrippa über sein Leben berichtet hat, so erklärt sich vermutlich durch den frühen Zeitpunkt und durch seine Sonderrolle.⁷⁴ Die späteren *commentarii* des Corbulo konnten dann schon als gefährliche Demonstration eines Mannes gelten, der sich für *capax imperii* hielt.⁷⁵

Die *commentarii* von Neros Mutter Agrippina sind in diesem Kontext völlig ungewöhnlich und ein weiteres, übrigens wenig beachtetes, Beispiel für ihr herrscherliches Selbstbewusstsein.⁷⁶ Allein schon als schreibende Frau ist sie eine Ausnahme; bemerkenswerterweise hat auch ihre Mutter schriftstellerische Interessen gehabt.⁷⁷ Tacitus hat die *commentarii* zu einer Episode aus dem Leben der älteren Agrippina zitiert: Sie habe nach dem Tode des Germanicus Tiberius im Jahre 26 darum gebeten, wieder heiraten zu dürfen.⁷⁸ Tacitus legt dabei gro-

⁷³ Vgl. J. Malitz, *Claudius* (Anm 64), S. 135.

⁷⁴ *Agrippa in secundo vitae suae dicit excogitasse se, ut ex Lucrino Lacu portum faceret* (Serv. Auct. ad Verg. Georg. 2, 162.) – Agrippa erwähnte also auch eigene, verdienstvolle Initiativen. Wenn er im zweiten Buch tatsächlich bereits über das Jahr 37 v. Chr. sprach, ist er nicht sehr ausführlich gewesen.

⁷⁵ Der Titel des Werkes ist, anders als bei Agrippina (Anm. 79) bloß erschlossen; Tacitus nennt Corbulo als Verfasser eines Werkes über seine Feldzugserlebnisse Ann. 15, 16, 1; s. auch R. G. Lewis (wie Anm. 16), S. 647 – 652.

⁷⁶ Vgl. W. Eck, *Agrippina die Stadtgründerin Kölns. Eine Frau in der frühkaiserzeitlichen Politik*, Köln 1993.

⁷⁷ Vgl. Sueton, Aug. 86, 3 über einen Brief des Augustus an Agrippina mit stilistischen Ratschlägen: *sed opus est (...) dare te operam, ne moleste scribas et loquaris*. S. auch J. P. Hallett, Art. Literaturschaffende Frauen. II. Rom, in: *Der Neue Pauly VII* (1999), Sp. 338f.

⁷⁸ Tac. Ann. 4, 53, 2: (...) *subveniret solitudini, daret maritum*.

ßen Wert auf seinen offenbar glücklichen Fund.⁷⁹ Wir erleben ihn hier also bei entlegenen Literatur-Recherchen; seine Formulierung ist wohl so zu verstehen, daß Tacitus‘ Vorgänger – zu unserer heutigen Überraschung – sich nicht die Mühe gemacht haben, die Memoiren von Neros Mutter als Primärquelle zu benutzen. Vielleicht galt historische Überlieferung außerhalb der Senatorenschicht als zweitklassig, selbst wenn sie von einer Persönlichkeit wie Agrippina stammte.

Eine Veröffentlichung der *commentarii* vor Neros Thronbesteigung ist eher unwahrscheinlich – Agrippinas politischer Ehrgeiz wäre in diesem Falle ganz besonders indezent; plausibler ist die Vorstellung, daß sie sich erst nach dem Machtverlust im Jahre 55 an die Arbeit gemacht hat. Es ging ihr darum, aus der Isolation heraus an die politische „Öffentlichkeit“ zu appellieren.⁸⁰ Die Memoiren waren eine Skandalchronik von größtem Interesse, und es ist, nach unseren heutigen Kriterien, wenig verständlich, daß diese Memoiren so geringe Spuren hinterlassen haben – was Tacitus ja auch selbst sagt. Die zitierte Episode aus dem Jahre 26 ist ein Beispiel für solche Indiskretionen. Hier steht Tiberius da als herzloser Mensch, der sich den Bitten einer verzweifelten Witwe um eine erneute Hochzeit verschließt: So war das wohl in Agrippinas *commentarii* gemeint. Daß Tiberius recht gut beraten war, der ehrgeizigen Frau keinen Mann an die Seite zu stellen, steht auf einem anderen Blatt.⁸¹

Es gibt neben dem Zitat bei Tacitus nur noch ein weiteres „wörtliches“ Zitat aus Agrippinas Erinnerungen, vom älteren Plinius, der im Zusammenhang der angeblichen Geburt des Agrip-

⁷⁹ Ebd. 4, 53, 2: *id ego, a scriptoribus annalium non traditum, repperi in commentariis Agrippinae filiae quae Neronis principis mater vitam suam et casus suorum posteris memoravit.*

⁸⁰ Der Zusatz *Neronis principis mater* ist ein Indiz für diese Datierung.

⁸¹ Der Versuch, die *commentarii* in Senecas *Apocolocyntosis* wiederzufinden, überzeugt nicht; vgl. dazu J. Clack, *To those who fell on Agrippina’s pen*, in: *Classical World* 65, 1975, S. 45 – 53.

pa mit den Füßen nach vorne Agrippina mit der Nachricht zitiert, daß auch Nero auf diese Weise zur Welt gekommen sei⁸² – dies ist eine Vereinnahmung Neros für die mütterliche Seite der Familie, und zugleich ein Hinweis auf die glückverheißenden Umstände der Geburt ihres Sohnes. Suetons Erinnerung an die zynische Bemerkung des Vaters Ahenobarbus ist demnach eine Korrektur der von Agrippina propagierten Version.⁸³ Günstige Zeichen gab es in den *commentarii* noch mehr: die Nachricht über Agrippinas rechtsseitig deformierte Zahnbildung, die als glückliches Zeichen interpretiert wird, dürfte von ihr selbst stammen.⁸⁴

Die damaligen Formen der Publikation machten die Verbreitung des Werkes fast unmöglich; eine öffentliche Lesung wäre bis zum Jahre 68 wohl als ein subversiver Akt bestraft worden,⁸⁵ und danach wird das Interesse gering gewesen sein. Es ist also möglich, daß Tacitus ganz mit Recht stolz auf seinen Fund war. Sueton könnte das Werk natürlich auch gekannt haben – wenn er nichts daraus zitiert, wäre eine mögliche Erklärung die, daß er die *commentarii* für eine wertlose Quelle hielt, wie die entsprechenden Schriften von Tiberius und Claudius⁸⁶.

Tacitus und Sueton haben die kaiserliche Memoirenliteratur also eher unbeachtet gelassen. Wenn Flavius Josephus ausdrücklich auf seine treuliche Benutzung von Vespasians *commentarii* verweist,⁸⁷ so ist dies zugleich eine Bestätigung der Position von Tacitus und von Sueton, der Vespasians Werk gar nicht erwähnt hat: Die Benutzung kaiserlicher *commentarii*

⁸² Vgl. Plin., Nat. hist. 7, 46.

⁸³ Vgl. Suet., Nero 6, 1

⁸⁴ Plin., Nat. hist. 7, 71; Chr. Freitag, Plinius und die Zahnmedizin, Diss. med. Bonn, 1993, S. 92 („Hyperodontie“).

⁸⁵ Vgl. die Vorlesung des Labienus (Anm. 57).

⁸⁶ Das eine überlieferte Zitat (Anm. 78) spricht nicht für das politische Urteilsvermögen der Verfasserin.

war etwas für die Schmeichler unter den Historikern.⁸⁸ Suetons literarische Bewertung Vespasians wäre dabei wohl günstiger als die von Tiberius oder Claudius ausgefallen: Vespasian galt als durchaus geschickter Stilist.⁸⁹ Vespasian hatte in seinen *commentarii* mindestens so viel zu erklären und zu dementieren wie Augustus, falls er auch den Bürgerkrieg behandelt hat; die Benutzung durch Josephus würde andererseits auch eine Einschränkung des Themenbereichs der *commentarii* auf den Krieg gegen die Juden erlauben, in Anlehnung an Caesars *commentarii*.. Wer wollte, konnte Vespasians Werk bekommen: Josephus setzt voraus, daß sein vielgescholtener Konkurrent Iustus die Memoiren leicht hätte benutzen können.⁹⁰

⁸⁷ Vgl. Ios. Vit. 65, 342.

⁸⁸ Vorweggenommen ist diese Einschätzung von Asinius Pollio in seiner Kritik an der Unzuverlässigkeit der *commentarii* Caesars (s. oben Anm. 20).

⁸⁹ Tac. Hist. 2, 80, 2: *...omniumque quae diceret atque ageret arte quadam ostentator*.

⁹⁰ Iustus von Tiberias: vgl. Ios. Vit. 65, 358 (FGrHist 734 T 6g).

IV.

Die Gattung der Kaiserbiographie wird für uns heute durch das Werk Suetons und durch die beiden erhaltenen Kaiser-Viten Plutarchs repräsentiert. Einem heutigen Leser Plutarchs oder Suetons fällt es dabei nicht so ohne weiteres auf, daß die von beiden gewählte Form einer Biographien-Serie der römischen Herrscher alles andere als selbstverständlich war – so etwas hatte es bisher nicht gegeben.

Die Atticus-Vita des Cornelius Nepos kann als einer der ersten lateinischen Biographien gelten; es ist, wie bekannt, gar nicht einfach, Nepos' Vorgänger für diese Darstellungsform zu finden;⁹¹ die *laudationes* können dazu gerechnet werden, und in gewissem Maß wohl auch die autobiographischen Autoren der späten Republik. Weitere Anregungen kommen in Frage: Es gab eine Schrift über die *res gestae* des Pompeius,⁹² und ein ziemlich umfangreiches Werk Tiros über Cicero.⁹³ Auch die biographische Literatur zur Förderung des Andenkens an Cato Uticensis muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden.⁹⁴ Ebenso zu diesem Genre gehört die Schrift des Oppius mit dem berühmten Hinweis auf Caesars beneidenswerte Gabe, viele Dinge gleichzeitig machen zu können.⁹⁵ Augustus selbst verfaßte eine Art Biographie des älteren C. Drusus.⁹⁶

⁹¹ Vgl. Chr. Tuplin, Nepos and the origins of political biography, in: *Studies in Latin literature and Roman history* (Collection Latomus. 254.), Brüssel 2000, S. 124 – 161.

⁹² L. Voltacilius Pitholaus; vgl. Suet. *De gramm. et rhet.* 27.

⁹³ Vgl. Asconius p. 48, 26 Clark.

⁹⁴ Zur Cato-Literatur s. J. Geiger, Munatius Rufus and Thrasea Paetus on Cato the Younger, in: *Athenaeum* 67, 1979, S. 48 – 72.

⁹⁵ Vgl. Plut. *Caes.* 17, 7.

⁹⁶ Augustus über Drusus: *etiam vitae memoriam prosa oratione composuit* (Suet. *Claud.* 1, 5).

Die Atticus-Vita und die ergänzenden Beispiele, die für die Geschichte der Gattung »Biographie« genannt werden können, machen jedenfalls deutlich, daß die biographische Darstellung eines Individuums eher die Form einer *laudatio* hatte; es ging nicht um kritische Darstellung *sine ira et studio*. Der einzige bei Sueton zitierte Biograph des Augustus entspricht dieser Einordnung sehr genau. Der Freigelassene Iulius Marathus schrieb nach Augustus' Tod über seinen Herrn; er lockte seine Leser an mit Kammerdiener-Kenntnissen aus erster Hand und hatte auch keine Scheu, Augustus mit übernatürlichen Erscheinungen in Verbindung zu bringen: Eine solche Biographie konnte auf offiziöse Duldung rechnen.⁹⁷

Ein Paradebeispiel für die notwendig panegyrische Tendenz der ersten Kaiserbiographien sind die Exzerpte aus der Augustus-Biographie des Nikolaos von Damaskus, die sich an griechische Leser gerichtet hat. Die unkritische Behandlung des Stoffs wird umso offensichtlicher, je früher man das Werk veröffentlicht sein läßt. Wenn man die frühe Datierung von Felix Jacoby in die zwanziger Jahre übernimmt, wird der panegyrische Charakter der Schriftstellerei des Nikolaos ganz deutlich.⁹⁸

Biographien dieses Stils sind über die Nachfolger des Augustus nicht bekannt – und auch nicht zu erwarten; mit Vespasian beginnt sicher auch in dieser Hinsicht eine neue Ära – zu der

⁹⁷ Vgl. Suet. Aug. 79, 2 über Augustus' Aussehen und Größe sowie 95, 3 über die Vorzeichen *ante paucos quam nasceretur menses*. Da solche Vorzeichen bei Nikolaos nicht erwähnt werden, hat wohl auch Augustus selbst in *De Vita Sua* dieses Thema vermieden.

⁹⁸ Datierung in die zwanziger Jahre: F. Jacobys Kommentar zu FGGrHist 90 (S. 263, Z. 44); weniger überzeugend ist der Versuch, die Abfassung in die letzten Lebensjahre des Nikolaos zu rücken; vgl. dazu M. Toher, *The „Bios Kaisaros“ of Nicolaus of Damascus: an historiographical analysis*, Diss. Brown University, 1985; ders., *The Date of Nicolaus' »Bios Kaisaros«*, in: *Greek, Roman and Byzantine Studies* 26, 1985, S. 199 – 206.

von Tacitus kritisierten flavierfreundlichen Tradition werden Biographien im Stil des Iulius Marathus gehört haben.⁹⁹

Die Werke eines Iulius Marathus oder des Nikolaos sind Einzelwerke, einzelne Biographien. Die Kaiser-Biographien von Plutarch und von Sueton sind von anderer Art: Es sind Biographien-Reihen, die auch als zusammengehörige Viten konzipiert waren.

Suetons erhaltene *Vitae Caesarum* lassen leicht vergessen, daß er mit Plutarch einen Vorgänger in der Abfassung einer Reihe von Kaiserbiographien hat; daß Plutarch vor Sueton schreibt, ist unbestritten. Ganz plötzlich entsteht gegen Ende des I. Jahrhunderts die Gattung der „Kaiserbiographien“, die sich schon durch diese Mehrzahl von Biographien von der früheren biographischen Schriftstellerei unterscheidet. Aber wann genau, und warum ? Dem Lamprias-Katalog der Schriften Plutarchs ist zu entnehmen, daß Plutarchs Biographien-Reihe - nicht zu verwechseln mit den späteren Parallelbiographien - von Augustus bis Vitellius reichte.¹⁰⁰ Wenn er nicht, wie Sueton, die Reihe der Kaiser mit Caesar beginnen ließ, so erklärt sich dies am besten mit der Annahme, daß Plutarch noch nicht die traianische Sprachregelung kannte, die Reihe der Kaiser mit dem von Traian bewunderten Caesar beginnen zu lassen. Diese offiziöse Geschichtsdeutung beginnt etwa mit dem Jahre 107, nach der Münzprägung zu urteilen.¹⁰¹

⁹⁹ Vgl. Tac. Hist. 1,1.

¹⁰⁰ Vgl. den sog. Lamprias-Katalog, zit. bei K. Ziegler, RE 21, 1 (1951) Sp. 697 s. v. Plutarchos.

Wann hat Plutarch seine Biographien geschrieben (die als Biographien selbstverständlich nicht mit den späteren Biographien Suetons zu vergleichen sind) ? Unter Traian, aber vor der neuen Sprachregelung ? Es gibt überzeugende Argumente für die These, daß Plutarch seine Kaiserbiographien in der Zeit Domitians schrieb, vor dem endgültigen Umschlag des Regimes zur Tyrannis.¹⁰² Sein Patron Mestrius Florus gehörte zu den Protegés des Kaisers und wurde etwa 88 n. Chr. Prokonsul von Asia.¹⁰³ Die Richtigkeit dieser Datierung vorausgesetzt, erklärt sich das gänzlich neue Konzept einer zusammenhängenden Reihe von kaiserlichen Biographien durch Plutarch auf einleuchtende Weise – eine im traditionell freundlichen Ton der Gattung gehaltene Reihe von Lebensbeschreibungen der julisch-claudischen Dynastie sollte der Legitimierung der zweiten, der flavischen Dynastie dienen – ganz im Sinne der *lex de imperio Vespasiani* mit ihrer Suche nach Präzedenzfällen.

Wie verhalten sich Suetons *Vitae Caesarum* zum konvenierten Genre der Biographie, die Kaiser-Viten Plutarch einmal eingeschlossen ? Plinius bekannte Charakterisierung Suetons als *probissimus, honestissimus, eruditissimus*¹⁰⁴ verführt dazu, manches Doppelbödige in seinem Werk zu übersehen. Wir sollten uns durch Plinius nicht den Blick verstellen lassen für Suetons Leistung bei der durchaus historisch-kritischen Behandlung seiner Themen, die eben

¹⁰¹ Caesar bei Traian: vgl. J. Geiger, Zum Bild Julius Caesars in der römischen Kaiserzeit, in: *Historia* 24, 1975, S. 444 – 453, hier S. 450. Es ist eigenartig, daß die „Thronfolge“ Octavians in Plutarchs Caesar-Biographie keine Rolle spielt

¹⁰² Vgl. G. W. Bowersock, *Vita Caesarum. Remembering and forgetting the past*, in: *La biographie antique (Entretiens sur l'antiquité classique. 44.)*, Genf 1998, S. 193 – 210, hier S. 202.

¹⁰³ PIR² M 531; W. Eck, *Der Neue Pauly* VIII (2000), Sp. 65.

nicht dem tradierten Biographien-Stil entspricht. Es war eine Sternstunde der Geschichtswissenschaft, daß ausgerechnet Sueton Zugang zum kaiserlichen Archiv bekam - seine Vorgänger und Nachfolger waren wohl schon ausgelastet durch die anderen dienstlichen Pflichten.

Könnten wir das verlorene Prooemium zu den *Vitae Caesarum* lesen, wäre die Beurteilung Suetons leichter. Der Schachzug, durch reichliches Zitieren zeitgenössischer Quellen die Schulbuchversionen seiner eigenen Zeit kritisch zu hinterfragen, läßt sich nur schwer mit dem Bild Suetons als eines hochgelehrten, aber eher unpolitischen Autors vereinbaren. Suetons kritische Lektüre von Tiberius' *commentarius* ist schon erwähnt worden.¹⁰⁵ So wird er seine Quellen immer gelesen haben, ohne daß er das seinen Lesern jedesmal ausdrücklich zu Erkennen gibt.

Dies sei hier nur an einem, dafür aber sehr gewichtigen Beispiel verdeutlicht: Das Kapitel über Caesars Testament mit der berühmten Notiz *in ima cera Gaium Octavium etiam in familiam nomenque adoptavit* ist gemeint als schallender Widerspruch gegen die offizielle, auch von Augustus in seiner Autobiographie vorgetragene Version von der unstrittigen Adoption durch Caesar.¹⁰⁶ Sowohl die Caesar-Vita als auch die Augustus-Vita weisen viele solcher Einzelnachrichten auf, die Sueton offenbar als erster aufgrund seiner besonderen Arbeitsmög-

¹⁰⁴ Vgl. Plin. Epist. 10, 94, 1 (aus einem Empfehlungsschreiben an Traian).

¹⁰⁵ S. oben Anm. 66.

¹⁰⁶ Suet. DJ 83, 1: (*testamentum*) *quod Idibus Septembribus proximis in Lavicano suo fecerat ..(...) in ima cera Gaium Octavium etiam in familiam nomenque adoptavit*; s. W. Schmitthenner, Oktavian und das Testament Caesars (wie Anm. 34), S. 32 zur Betonung und Gewichtung der Worte *in ima cera*. Die rechtshistorische Bewertung der Adoption in Caesars privatrechtlichem Testament ist davon zu trennen; vgl. die Hinweise von L. Schumacher, Oktavian und das Testament Caesars, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Romanistische Abteilung 116, 1999, S. 49 -70

lichkeiten hatte ermitteln können und die dem offiziösen Bild widersprechen, und widersprechen sollen.¹⁰⁷

Suetons neue Form von Kaiserbiographien, die nicht in systematischen Exkursen, sondern durch kluge Platzierung von Details den Zusammenhang der mit Caesar beginnenden Epoche kritisch herausarbeitet, hat unendlich viel mehr mit dem Scharfblick des Tacitus gemeinsam als mit der loyalen guten Laune des Plinius und der Beredtsamkeit der in Plinius' Briefwechsel genannten Biographen.¹⁰⁸

Plinius hat Sueton als einen wackeren und zuverlässigen Mann gelobt. Es könnte durchaus sein, daß wir heutigen Leser seine wissenschaftliche Leistung besser verstehen als selbst die wohlwollendsten Hörer seiner Rezitationen. Bedauerlich ist nur, daß er nicht öfters aus den Memoiren des Augustus zitiert hat.

¹⁰⁷ A. Abramenko, Zeitkritik bei Sueton. Zur Datierung der Vitae Caesarum, in: Hermes 122, 1994, S. 80 – 94, hier S. 92, erinnert daran, daß allein die Biographie des Titus frei ist von „kritischen“ Bemerkungen.

¹⁰⁸ Vgl. dagegen M. Griffin., Pliny and Tacitus, in: Scripta Classica Israelica 18, 1999, S. 139 – 159, die dem konventionierten Bild eines - verglichen mit seinem Freund Tacitus - eher „konventionellen“ Plinius widerspricht.